

1

Der lokale Integrationsplan (LIP) ist die Basis

- klare Prioritätensetzung bei der Umsetzung des LIPs
- Integrationserfolge müssen überprüft werden.
- Zukunftsgestaltung als gesamtgesellschaftliche Querschnittsaufgabe
- Integrationsmonitoring dient nicht nur der Kontrolle, sondern auch der Transparenz.

2

Stadtteilentwicklung/Wohnen/Wohnumfeld

- Räumliche, zufällige „Mischung“ von Zuwanderern mit Einheimischen im Wohnquartier ist kein hinreichendes Instrument der Integration. Integration muss im Stadtteil und aus dem Stadtteil heraus von den Akteuren selbst gesteuert werden.
- Bildung, Spracherwerb und Migrantenökonomie fördern
- ganzheitlich angelegte und (ämter-) übergreifende Konzepte und Organisationsstrukturen.

3

Aktivieren und beteiligen

- Gleichberechtigte Teilhabe Bildungssystem und Arbeitsmarkt und aktive Mitwirkung am Stadtgeschehen vor Ort ermöglichen
- niedrigschwellige Beteiligungsangebote vor Ort
- Schaffung der Rahmenbedingungen und Angebot von Kommunikations- und Begegnungsorten
- Öffnung der Vereine für Menschen mit Zuwanderungshintergrund
- Integrationsbeiräte in den Stadtbezirken und den GESELLSCHAFTSFONDS ZUSAMMENLEBEN zur Übernahme zivilgesellschaftlicher Verantwortung weiter fördern

4

Auf gute Nachbarschaft! Teilhabe in der Stadtteilarbeit.

- Akteure vernetzen zur Stärkung der Verantwortung für das eigene Stadtquartier
- Bewohnerinteressen und Selbsthilfepotenziale im Quartier aktivieren,
- selbsttragende Bewohnerorganisationen stabilisieren die Entwicklung nachbarschaftlicher Netze
- Verständnis fördern: Religion und Integration

5

Bildung und Sprachförderung vor Ort

- Schulische Bildung und Spracherwerb sind zentrale Voraussetzungen. Problem mangelnder Sprachkenntnisse als Hauptursache für schulischen Misserfolg eliminieren
- Bildungsbeteiligung und Bildungserfolg erhöhen
- Ausbau von Schulen zu Stadtteilschulen und Ausbau der Familienzentrumsstruktur
- berufliche Qualifizierungsangebote an Schulen und in mittelständischen Betrieben voran treiben
- Schülern schon während der Schulzeit berufliche Orientierung vermitteln (Kooperationen und Partnerschaften zwischen Wirtschaft und Schule durch Betriebspraktika und Betriebsbesuche)

6

Familien- und Jugendarbeit

- Förderung der Vernetzung und Kooperation zwischen den einzelnen Institutionen der Erziehungsarbeit, bes. Einbeziehung der Schulen und Elternhäuser
- Bekenntnis zur Elternarbeit mit Zuwanderern (Rucksackmütter I u. II)
- Interkultureller Frauenarbeit höheren Stellenwert beimessen.
- Besondere Schwerpunktsetzung: Frauen mit Migrationshintergrund sind in die Lage zu versetzen, ihre Rolle in der Gesellschaft zu definieren, und zwar fernab von Folklore und Beitrag zur interkulturellen Rezeptesammlung

7

Ausbilden und beschäftigen

- Ausbildungsquote von Jugendlichen aus Zuwandererfamilien erhöhen
- Zugangschancen auf dem ersten Arbeitsmarkt erhöhen
- Diskriminierung begegnen: Jugendliche aus Zuwandererfamilien mit erfolgreich abgeschlossener Ausbildung finden seltener einen Arbeitsplatz in ihrem erlernten Beruf als ihre deutschen Kollegen mit einem vergleichbaren Abschluss.
- Maßnahmen müssen sich sowohl an die Eltern- als auch an Schülerebene richten. Engagierte Eltern müssen in ihren Vorhaben unterstützt werden, ihren Kindern die bestmögliche Ausbildung zu ermöglichen.

8

Betriebe von Migranten werten den Stadtteil auf

- Potenziale der ethnischen Ökonomie erfassen und stärken: Betriebe von Migrantinnen und Migranten im Quartier als Aufwertung des Stadtteils begreifen - Nahversorgung im Stadtteil!
- Bildung lokaler Ausbildungsverbände, damit in den Migrantenbetrieben Arbeits- und Ausbildungsplätze geschaffen werden (Problem der Größe). Das kommt nicht nur Zuwanderern zugute!
- Ausbau kommunaler Beratung und Förderung ethnischer Existenzgründer und Unterstützung beim Aufbau von Ausbildungsverbänden ausländischer Unternehmen.

9

Institutionen interkulturell öffnen

- Mit gutem Beispiel voran gehen: Beschäftigung von Mitarbeitern mit Migrationshintergrund in der Verwaltung erhöhen
- Förderung der interkulturellen Kompetenz der Mitarbeiter in der Verwaltung, Träger der sozialen Arbeit und Wohnungsunternehmen

10

Interkultureller Dialog

- Schaffung von Orten für interkulturelle Begegnungen (Stadtteilgärten / Haus der Religionen) - wohnortnah und niedrigschwellig
- Wohnungsunternehmen stärker einbeziehen
- Rassismus bekämpfen